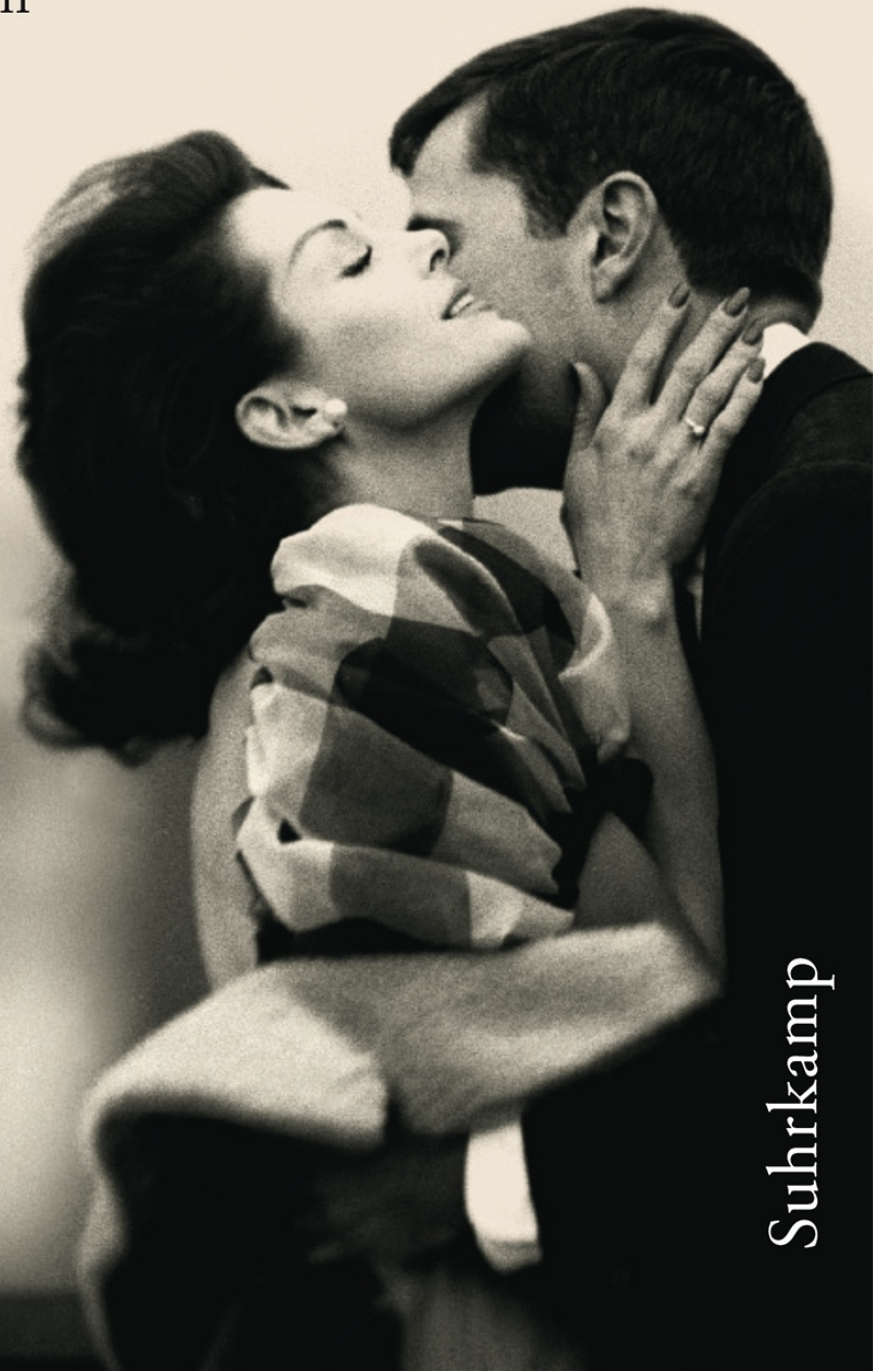


Isabel Allende

*Der japanische
Liebhaber*

Roman



Suhrkamp

er die achtzig überschritten haben, aber Irina zweifelte keinen Moment daran, dass sie ihn erkennen würde, wenn sie ihn träfe. Nur Ichimei konnte der Grund für Almas wiederholtes Verschwinden sein.

Irina wusste inzwischen vorherzusagen, wann es wieder so weit sein würde, weil ihre Chefin Tage vorher in ein versonnenes, melancholisches Schweigen verfiel, das unvermittelt in kaum verhohlene Euphorie umschlug, sobald sie zum Aufbruch entschlossen war. Offenbar wartete sie auf etwas, und wenn es eintrat, ging ihr das Herz über; sie warf ein paar Sachen in eine kleine Reisetasche, sagte Kirsten Bescheid, dass sie nicht ins Atelier kommen würde, und bat Irina, sich um Neko zu kümmern. Der Kater war schon alt und litt an einer Reihe von Überempfindlichkeiten und Gebrechen; die lange Liste der Futterempfehlungen und Medikamente hing an der Kühlschrantür. Er war der vierte in einer Abfolge von ähnlich aussehenden Katern, die alle denselben Namen getragen und Alma durch verschiedene Abschnitte ihres Lebens begleitet hatten. Alma brach mit der Eile einer Frischverliebten auf, ohne jemandem zu sagen, wohin sie fuhr oder wann sie zurückkommen würde. Zwei oder drei Tage ließ sie nichts von sich hören und war dann unversehens, strahlend und ohne Sprit in ihrem Spielzeugauto wieder da. Irina kümmerte sich um ihre Rechnungen und hatte die Hotelbelege gesehen, außerdem war ihr aufgefallen, dass Alma zu diesen Ausflügen ihre einzigen beiden Seidennachthemden mitnahm und nicht ihre üblichen Flanellpyjamas. Sie fragte sich, warum Alma sich davonstahl, als täte sie etwas Verbotenes; sie war doch frei und konnte in ihrer Wohnung in Lark House empfangen, wen sie wollte.

Zwangsläufig wurde Seth von Irinas Spekulationen über den Mann auf dem Foto angesteckt. Sie hatte sich zwar gehütet, ihre Vermutungen ihm gegenüber zu erwähnen, aber weil er so häufig zu Besuch kam, konnten ihm die Eskapaden seiner Großmutter nicht verborgen bleiben. Auf seine Nachfragen behauptete Alma in dem spöttischen Ton, der zwischen den beiden herrschte, sie trainiere in einem Terrorcamp oder sie experimentiere mit Ayahuasca oder was ihr sonst an Haarsträubendem in den Sinn kam. Seth war klar, dass er das Geheimnis ohne Irinas Unterstützung nicht lüften konnte, nur würde er die so leicht nicht bekommen, denn Irina war Alma gegenüber unbedingt loyal. Er musste sie davon überzeugen, dass Alma in Gefahr war. Sie wirke zwar kräftig für ihr Alter, sagte er, doch das täusche, sie habe hohen Blutdruck, ein schwaches Herz und Parkinson im Anfangsstadium, deshalb zitterten ihre Hände so. Er könne Irina nichts Näheres darüber sagen, weil Alma sich geweigert habe, die entsprechenden Untersuchungen machen zu lassen, aber sie müssten sie im Auge behalten und auf sie aufpassen.

»Für die Menschen, die einem lieb sind, möchte man Sicherheit, Seth. Aber für sich selbst möchte man Unabhängigkeit. Deine Großmutter würde es niemals dulden, dass wir uns in ihre Privatangelegenheiten einmischen, und sei es, um sie zu beschützen.«

»Deshalb darf sie nichts davon mitkriegen«, sagte Seth.



Seth erzählte, etwas habe zu Beginn des Jahres 2010 plötzlich, binnen zwei Stunden, aus seiner Großmutter eine andere Person gemacht. Eben noch eine erfolgreiche Künstlerin und ein Inbegriff an Pflichtbewusstsein, wandte sie sich ab von der Welt, von ihrer Familie und ihren Freunden, zog sich in ein Altenheim zurück, das nicht zu ihr passte, und kleidete sich wie eine tibetische Flüchtlingsfrau. Jedenfalls nach Meinung ihrer Schwiegertochter Doris, die einen Kurzschluss im Kopf vermutete, was auch sonst. Die alte Alma hatten sie zum letzten Mal gesehen, als sie nach einem normalen Mittagessen sagte, sie werde sich noch ein bisschen hinlegen. Nachmittags um fünf hatte Doris dann an ihre Schlafzimmertür geklopft, um sie an die abendliche Gala zu erinnern; sie fand Alma barfuß und in Unterwäsche am Fenster stehend und versunken in den Nebel blickend. Über einem Stuhl lag wie ohnmächtig ihr prächtiges Abendkleid. »Sag Larry, dass ich nicht zur Gala komme und er für den Rest meines Lebens nicht mehr auf mich zählen kann.« Die Entschlossenheit in ihrer Stimme duldet keine Nachfragen. Doris drückte leise die Tür zu und überbrachte ihrem Mann die Nachricht. Es war der Abend der Spendengala für die Belasco-Stiftung, der wichtigste Abend im Jahr, an dem die Familie ihre Überzeugungskraft unter Beweis stellen musste. Die Kellner waren schon mit dem Eindecken der Tische fertig, in der Küche liefen die Vorbereitungen für das Bankett auf Hochtouren, und das Kammerorchester war dabei, sich einzuspielen. Alma hielt jedes Jahr eine kurze Rede, immer mehr oder weniger die gleiche, ließ sich mit den großzügigsten Spendern fotografieren und sprach mit der Presse; mehr wurde nicht von ihr erwartet, alles andere übernahm ihr Sohn Larry. Diesmal musste ganz auf sie verzichtet werden.

Am Tag darauf begannen die endgültigen Änderungen. Alma machte sich daran, Koffer zu packen, und entschied, dass ihr sehr wenig von dem, was sie besaß, in ihrem neuen Leben nützlich sein würde. Alles musste schlichter werden. Erst ging sie einkaufen, dann traf sie sich mit ihrem Steuerberater und mit ihrem Anwalt. Sie legte eine umsichtig bemessene Rente für sich fest, übertrug ansonsten alles auf Larry, ohne Anweisungen, wie er es zu verwenden hätte, und kündigte an, sie werde nach Lark House ziehen. Die Warteliste ersparte sie sich, indem sie einer Anthropologin den Platz abkaufte, die für die gebotene Summe gern noch ein paar Jahre wartete. Von den Belascos hatte noch nie jemand etwas von dieser Einrichtung gehört.

»Das ist eine Residenz in Berkeley«, sagte Alma vage.

»Ein Altenheim?« Larry sah sie entgeistert an.

»Etwas in der Art. Ich werde die Jahre, die mir bleiben, ohne Umstände und Ballast verbringen.«

»Ballast? Damit kannst du doch nicht uns meinen!«

»Was sollen wir den Leuten sagen!«, brach es aus Doris heraus.

»Dass ich alt und verrückt bin. Damit würdet ihr nicht lügen.«

Der Chauffeur brachte sie mit dem Kater und zwei Koffern hin. Eine Woche später ließ sich Alma einen neuen Führerschein ausstellen, weil sie ihren alten seit Jahrzehnten nicht benutzt hatte, und kaufte einen quietschgrünen Smart, der so klein und leicht war, dass ihn einmal, als er auf der Straße geparkt war, drei übermütige Jungs hochhohen und auf den Kopf stellten und sie ihn mit den Rädern in der Luft fand wie eine auf dem Panzer liegende Schildkröte. Nach eigenem Bekunden hatte Alma diesen Wagen gewählt, weil die grelle Farbe von anderen Verkehrsteilnehmern gesehen und die Größe dafür sorgen würde, dass sie, wenn sie aus Versehen jemanden anfuhr, ihn jedenfalls nicht umbrachte. Das Auto fuhr sich wie eine Kreuzung aus Fahrrad und Rollstuhl.

»Wenn du mich fragst, Irina, hat meine Großmutter ernsthafte gesundheitliche Probleme«, sagte Seth, »und hat sich aus Stolz in Lark House eingeschlossen, damit es niemand mitbekommt.«

»Dann wäre sie schon tot, Seth. Außerdem schließt sich niemand in Lark House ein, das hier ist eine offene Einrichtung, in der die Leute ein- und ausgehen. Deswegen werden ja auch keine Alzheimerpatienten aufgenommen, weil die sich leicht verlaufen.«

»Das ist genau meine Befürchtung. Dass meine Großmutter bei einem ihrer Ausflüge nicht zurückfindet.«

»Bisher ist sie immer wiedergekommen. Sie weiß, wo sie hinfährt, und ich glaube nicht, dass sie allein ist.«

»Aber wer ist denn bei ihr? Ein Verehrer? Du denkst doch wohl nicht, dass meine Großmutter mit einem Liebhaber ins Hotel geht!« Seth' Lachen verebbte, als er sah, dass Irina keine Miene verzog.

»Warum nicht?«

»Sie ist steinalt!«

»Wie man's nimmt. Sie ist alt, nicht steinalt. In Lark House gehört Alma zu den jungen. Außerdem gibt es in jedem Alter Liebe. Hans Voigt meint, es sei ratsam, sich im Alter zu verlieben; ist gut für die Gesundheit und hilft gegen Schwermut.«

»Wie machen es die Alten wohl? Ich meine, im Bett.«

»Ohne Eile wahrscheinlich. Das müsstest du deine Großmutter fragen.«

Seth gelang es, Irina als seine Verbündete zu gewinnen, und gemeinsam sammelten sie Indizien. Einmal in der Woche bekam Alma ein Kistchen mit drei Gardenien, das ein Bote für sie an der Rezeption abgab. Es trug weder den Namen des Absenders noch den des Blumengeschäfts, aber Alma zeigte sich nicht überrascht oder neugierig. Außerdem trafen in Lark House hin und wieder gelbe Umschläge ohne Absender für sie ein, die sie wegwarf, nachdem sie ihnen einen kleineren Umschlag entnommen hatte, der ebenfalls an sie adressiert war, aber von Hand an ihre Adresse in Sea Cliff. Niemand von der Familie Belasco oder von den Hausangestellten hatte diese Briefe angenommen und in den gelben Umschlägen weiter nach Lark House geschickt. Man wusste dort nichts von

ihnen, bevor Seth sie erwähnte. Irina und Seth konnten nicht herausfinden, wer der Absender war, warum zwei Umschläge und zwei Adressen für ein und denselben Brief nötig waren und was mit dieser ungewöhnlichen Korrespondenz geschah. Da Irina keine Spur der Briefe in der Wohnung und Seth nichts in Sea Cliff fand, stellten sie sich vor, dass Alma die Briefe in einem Bankschließfach verwahrte.

12. April 1996

Wieder eine unvergessliche Hochzeitsreise mit Dir, Alma! Ich habe Dich lange nicht so glücklich und gelöst gesehen. In Washington hat uns das Schauspiel von eintausendsechshundert blühenden Kirschbäumen empfangen. Etwas Vergleichbares sah ich einmal vor vielen Jahren in Kyoto. Blüht der Kirschbaum, den mein Vater in Sea Cliff gepflanzt hat, noch so?

Du hast die Namen in dem dunklen Stein des Vietnam Memorials gestreichelt und zu mir gesagt, dass die Steine sprechen, dass man ihre Stimmen hören kann, dass die Toten in dieser Mauer gefangen sind und uns rufen, dass sie empört sind über ihr Opfer. Ich habe darüber nachgedacht. Geister gibt es überall, Alma, aber ich glaube, sie sind frei und ohne Groll.

Ichi